
Bild und Glaube



Bilder spielten für die Verbreitung der lutherischen Lehre, bei der Ausbildung der Konfessionen und bei den nachfolgenden Reformen der katholischen Kirche eine entscheidende Rolle. Neben dem gesprochenen und geschriebenen Wort dienten sie der Erklärung alter und neuer Glaubensinhalte oder waren schlagkräftige Instrumente in dem von beiden Lagern intensiv geführten Bilderkampf. Gemalte und plastische Porträts, Bildnisdrucke und -medaillen trugen Aussehen und Autorität der Protagonisten des Zeitalters in weite Teile der Gesellschaft. Seit 1520 gingen aus der Werkstatt Lucas Cranachs d. Ä. in rascher Folge Bildnisse Martin Luthers hervor, die dessen Weg vom Augustinermönch zum Reformator mit unterschiedlichen, auf die Reformationsereignisse bezogenen Darstellungen begleiteten und ihrerseits andere Künstler inspirierten. Allen Bildern eröffnete die Vervielfältigung im Medium der Graphik eine bislang nicht gekannte Breitenwirkung. Satirische bis polemisch-drastische Flugschriften, aber auch Medaillen wurden zum Mittel einer umfangreichen pro- und antilutherischen Bildpropaganda.

Aus der Ablehnung altkirchlicher Traditionen entstanden neue lutherische Glaubensbilder, die nachhaltig protestantische Ikonographien begründeten, während die Lutherverehrung selbst bisweilen Bildmuster der Heiligen- und Reliquienverehrung aufgriff. In der nachreformatorischen katholischen Bildkunst setzten innerkirchliche Neuerungen und eine bewusste »demonstratio catholica« neue Schwerpunkte. Das Konzil von Trient gab den Anstoß zu einer intensivierten Marien- und Heiligenfrömmigkeit, deren Bildzeugnisse den frühneuzeitlichen Katholizismus entscheidend prägten. Prozessionen, allen voran die Sakramentsprozession, waren Zeichen einer gesteigerten eucharistischen Verehrung, die zu vermehrter Pracht liturgischer Ausstattungen und Inszenierungen führte.